

P/XVII/152

Bonn, den 26. Juli 1962

Wir veröffentlichen in dieser Ausgabe:

Seite:

Zeilen:

- | | | |
|---|--|----|
| 1 | <u>Deutliche Distanzierung</u>
Verteidigungsministerium und "Soldatenzeitung" | 32 |
| 3 | <u>Ausbruch aus dem Teufelskreis?</u>
Weltkirchenrat gegen Fortsetzung aller Atomwaffen-Versuche
Von unserem Korrespondenten in Genf, Bruno Kuster | 62 |
| 5 | <u>Jugendfestival in Helsinki</u>
"Friedensshow" mit vielen Gästen aus Afrika und Asien
Von Horst Seefeld | 70 |
| 6 | <u>Helene Weber - ein erfülltes Leben</u>
Von Ernst Paul, MdB | 40 |

* * *

* * *

Chefredakteur Günter Markscheffel

Deutliche Distanzierung

Verteidigungsministerium und "Soldatenzeitung"

sp - Aus gegebenem Anlaß hat ein Sprecher des Bundesverteidigungsministeriums jetzt erklärt, die "Deutsche Soldatenzeitung" ergehe sich in einer permanenten Selbstdiffamierung des deutschen Soldatentums. Er fügte hinzu:

"Wir haben mit dem Blatt nichts zu tun und wollen mit ihm nichts zu tun haben."

So erfreulich diese offizielle Erklärung auch ist, müßten u.E. auch Taten folgen, die in j e d e r Beziehung alle auch nur dankbaren Verbindungen zwischen dem genannten Blatt und dem Verteidigungsministerium bzw. einzelnen dort arbeitenden Personen, unmöglich erscheinen lassen. Dies ist besonders deswegen wichtig, weil Kreise, die der "Deutschen Soldatenzeitung" nahe stehen, im Ausland gelegentlich versuchen, den Eindruck zu erwecken, als verfügten sie über ausgezeichnete Beziehungen zum Verteidigungsministerium in Bonn. Vielleicht ist den Herren im Verteidigungsministerium im Hinblick auf Madrid und Lissabon geholfen; auch in Buenos Aires und Kairo wird man - wenn man will - einiges über die angedeuteten Beziehungen erfahren können.

Neuerdings bemüht sich Herr B a h r von der "Deutschen Soldatenzeitung", die auch den Beinamen "Nationalzeitung" trägt, um Auskünfte über Personen, die während der Hitlerzeit im Ausland Zuflucht suchten, weil man sie - sofern sie in Deutschland geblieben wären - mit Sicherheit zum Tode verurteilt und hingerichtet hätte. Herr Bahr versucht, den Vernehmen nach, auch Verbindung nach Frankreich anzuknüpfen, um dort entsprechende Auskünfte zu erhalten.

Wie uns aus München-Pasing mitgeteilt wurde, gehören die "Recherchen" des Herrn Bahr zur Durchführung eines Planes, dessen Ziel es ist, für kommende Wahlen, auch schon für die Landtagswahl in Bayern, "Material" gegen Hitlergegaer zu sammeln. Da der Chef des Verteidigungsministeriums höchstwahrscheinlich einer der eifrigsten Wahlkämpfer in Bayern sein wird, sollte er es sich angelegen sein lassen, schon heute j e d e Verbindung zwischen der "Soldatenzeitung" und dem von ihm geleiteten Ministerium n o c h deutlicher als bisher abzulehnen.

Ausbruch aus dem Teufelskreis ?

Von unserem Korrespondenten in Genf, Bruno Kuster

Nachdem in Genf nach einer mehrwöchigen Pause die Abrüstungsge-
spräche wieder aufgenommen worden sind, wurde die Befürchtung zur
Gewißheit: auch die Sowjetunion wird wieder "testen". Die Warnungen,
die von Ost und West laut geworden waren, erweisen sich als begründet.
Es ist zu erwarten, daß am Ende der amerikanischen und sowjetischen
Testserien das ursprüngliche militärische Kräftegleichgewicht - aller-
dings auf dem beiderseitig erhöhten Niveau vervollkommener Zerstö-
rungstechnik! - wieder hergestellt sein wird. Wahrhaft ein glorreiches
Resultat, durch das die Gesundheit der Lebenden und künftigen Genera-
tionen aufs Spiel gesetzt wird. Wenn die in der Vergangenheit von
beiden Seiten vorgebrachten Argumente zur Rechtfertigung dieses Tanzes
im Teufelskreis weiterhin allein die Entscheidungen bestimmen sollten,
besteht gute Aussicht, daß auf die jetzige Testrunde weitere folgen
werden.

Die Kirchen sind besorgt

Die Frage ist nur, ob diese waffentechnischen Argumente nicht
einer beschränkten Denkweise entspringen, die zwar schon in der "guten
alten Zeit" der konventionellen Waffen außerordentlich verhängnisvoll,
aber wenigstens nicht unbedingt selbstmörderisch war. Der Weltkirchen-
rat, dem außer der römisch-katholischen Kirche alle bedeutenden christ-
lichen Glaubensgemeinschaften angeschlossen sind, sucht deshalb nach
neuen Wegen. Man kann ihm jedenfalls nicht den Vorwurf machen, in der
Art wohlmeinender, aber wirklichkeitsfremder Pazifisten die Augen vor
den Tatsachen zu verschließen. Sein Ausschuß für internationale An-
gelegenheiten führte kürzlich eine Beratung über die Probleme des
Friedens und der Abrüstung durch, die sich durch die Chafdelegierten
der an der Abrüstungskonferenz vertretenen Regierungen eingehend über
die gegensätzlichen Standpunkte orientieren ließ. Von kirchlicher
Seite nahmen etwa dreißig Vertreter aus West und Ost teil, die nach
einer gründlichen Aussprache e i n s t i m m i g einer Erklärung
zustimmten, welche eine kategorische Unterstützung der Vorschläge

der acht blockfreien Staaten für die Einstellung der Atomversuche darstellt.

Forderung: Vertrag mit vernünftigen Garantien

Die Kirchenkonferenz ist der Auffassung, daß die Christen verpflichtet sind, die Aufmerksamkeit ihrer Regierungen auf den Vorschlag der Acht hinzulenken und sie zu ersuchen, ihm ernsthafteste Beachtung zu schenken. Dieser Vorschlag "ermöglicht unter den gegenwärtigen Bedingungen einen ersten Schritt" und verdient folglich jegliche Unterstützung. "Man kann nur dann zu einer Übereinkunft gelangen, wenn die Großmächte nicht länger auf ihren früher eingenommenen Standpunkten beharren, und wenn sie sich im Lichte des Vorschlages der Acht bereitfinden, ihre Haltung zu ändern, um ihre Meinungsverschiedenheiten zu überwinden..."

Die Kirchenmänner, die aus der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten, aus Frankreich, Polen, England, der Tschechoslowakei, Deutschland, Indien, Burma, Holland und Schweden nach Genf gekommen sind, fordern den baldigen Abschluß eines Vertrages über die Einstellung der Kernwaffenversuche, der "vernünftige Garantien enthält, damit alle Unterzeichner die eingegangenen Verpflichtungen einhalten." Unter dem Vorbehalt, daß man noch bessere Wege und Mittel entdeckt, um aus dem Teufelskreis herauszukommen, befürwortet die Konferenz die Festlegung eines Datums für das Inkrafttreten des Vertrages, nach welchem keine Atomversuche mehr stattfinden dürfen.

Die Verlautbarung des Weltkirchenrates verdient unsso lebhaftere Unterstützung, als die hoffnungslose Ausweglosigkeit des alttestamentlichen Grundsatzes "Auge um Auge, Zahn um Zahn" bis zum Überdruß und bis an den Rand der Katastrophe demonstriert worden ist. Der Verlauf der gegenwärtigen Abrüstungsgespräche kann vielleicht entscheidend beeinflußt werden, wenn erkannt wird, daß es gefährlicher ist, im Teufelskreis zu verharren, als den Versuch des Ausbruchs zu wagen.

Jugendfestival in Helsinki

"Friedensshow" mit vielen Gästen aus Afrika und Asien
Von Horst Seefeld

Am 28. Juli werden in der finnischen Hauptstadt Helsinki die 8. Weltjugendfestspiele, wie die kommunistischen Veranstalter ihre "Friedensshow" nennen, eröffnet. Es wird behauptet, daß rund 12 000 junge Leute aus allen Teilen der Welt für die Zeit bis zum 5. August Finnlands Hauptstadt besuchen.

Warum in Finnland?

Mit Helsinki wird nach dem 7. Festival 1959 in Wien, zum zweiten Mal in der Festival-Geschichte ein nicht kommunistisches Land besucht. Im Jahre 1947 begann die Serie in Prag und wurde dann im Abstand von zwei Jahren mit Budapest, Ostberlin, Bukarest, Warschau und Moskau fortgesetzt. Vor zwei Jahren hatte man in Wien schlechte Erfahrungen gemacht. Zahlreiche Festivalteilnehmer kamen mit der sozialdemokratischen Bevölkerung Wiens in Kontakt und unterrichteten sich eingehend über Meinungs- und Pressefreiheit und den demokratischen Sozialismus. Es gelang den Veranstaltern trotz zahlreicher Vorsichtsmaßnahmen nicht, ihre Schützlinge an die Kette zu legen. Trotzdem ist man in Helsinki wieder außerhalb des Eisernen Vorhangs. Ein Zurückgehen in kommunistische Staaten hätte das Eingeständnis des Wiener Mißerfolgs bedeutet.

Waren bei den ersten Festival-Veranstaltungen die kommunistischen Jugendverbände im wesentlichen noch unter sich, so wurde von Mal zu Mal mehr versucht, junge Menschen aus Asien, Afrika und Südamerika, also vornehmlich aus Entwicklungsländern, beizubringen. Rechtzeitig wurde auch für das 8. Festival die Werbetrommel gerührt, und es darf erwartet werden, daß auch in der nächsten Woche wieder Delegationen aus vielen nichtkommunistischen Ländern zum Festival kommen.

Festival-Komitee auch in der Bundesrepublik

In der Bundesrepublik gibt es seit Jahren ein Festival-Komitee, das durch seine Hauszeitung "Elan" auch bei der Jugend in unserem Lande Teilnehmer findet. Die westdeutsche Delegation soll 700 Personen umfassen. Die Organisatoren behaupten, daß "Gewerkschafter, junge Sozialisten und Mitglieder der evangelischen Jugend" das Gros der 700 stellen. Die FDJ der sowjetisch besetzten Zone ist mit ihrer Teilnehmerzahl ständig zurückgegangen. Die Gefahr, daß in dem neutralen Finnland selbst linientreue Mitglieder der Staatsjugend Ulbrichts den Arbeiter- und Bauernstaat den Rücken kehren, ist zu groß. So mußten die Helsinki-Interessanten sich einem Auswahlprozeß unterziehen. Die FDJ-Delegation wird nunmehr nur noch 500 zuverlässige Funktionäre umfassen.

Sowjetunion delegiert Sportler und Tanzgruppen

Die Festival-Leitung hat auch in ihrem Programm für Helsinki wieder das Hauptgewicht auf kulturelle und sportliche Veranstaltungen gelegt. Bei den Vertretern der neuen Staaten soll der Eindruck erweckt werden, daß es sich um eine "Zusammenkunft für Völkerverständigung und Frieden" handelt. Die "friedliebende Sowjetunion" hat deshalb in ihrer Delegation u.a. den Hochsprungweltrekordinhaber Brunel, die bekannter Geschwister Press und die Weltmeisterin im Turnen, Larissa Latynina sowie weitere führende Sportler. Selbstverständlich kommen bekannte Volkstanzgruppen, Chöre und Orchester. Überhaupt wird die sowjetische Delegation von der Qualität her das wichtigste Angebot stellen.

Fehler des Westens

Ohne Zweifel wird sich die Show von Helsinki auf die Teilnehmer junger Nationen auswirken. Im Anschluss an das Festival werden gerade diese Delegationen mit einer Vielzahl von Einladungen in die kommunistischen Länder überschüttet. Da die Reisekosten voll getragen werden, ist es nicht verwunderlich, wenn den Einladungen Folge geleistet wird. Hätte man auf westlicher Seite ähnliche Veranstaltungen, würde bestimmt mit einer gleich starken oder sogar größerer Beteiligung zu rechnen. Leider ist bisher von den freien Jugendverbänden für die Jugend der Welt nichts Gleichwertiges geboten worden. Es sollte nach Helsinki endlich die Frage geprüft werden, ob man auf die Dauer zulassen kann, daß durch Moskaus Festival-Rummel die Bindungen der Jugendverbände Afrikas und Asiens zu den Kommunisten enger geknüpft werden.

Der gelegentliche Besuch kleinerer Delegationen von Vertretern der westlichen Jugendverbände sowie Austausch von wenigen Studenten und Mitarbeitern reicht nicht aus, um Moskaus Bemühungen wirksam entgegenzutreten. Es ist eine unbestrittene Tatsache, daß der Aufmarsch vieler Jugendlicher aus vielen Ländern, wie er bei den Festival-Veranstaltungen erfolgt, einen nachhaltigen Eindruck bei denen hinterläßt, die erstmals nach Erlangung der Unabhängigkeit ihre Staaten daran teilnehmen und von den Kommunisten verwöhnt werden.

Helene Weber - ein erfülltes Leben

Von Ernst Paul, MdB

Im Leben von Frau Helene Weber spiegelt sich die gesellschaftliche Entwicklung eines halben Jahrhunderts in drei überragenden Faktoren: im politischen Schicksal der Frau, in der Geltung der sozialen Fürsorge und in der Einigung Europas.

Als Helene Weber ihren politischen Weg begann, waren die Frauen noch ohne Wahlrecht; ihre gesellschaftliche Gleichberechtigung lag in weiter Ferne. Innerhalb der Arbeiterbewegung war die Gleichstellung der Frau seit August Bebel unbestritten - in der damals sich bürgerlich nennenden Gesellschaft stieß dieser Grundsatz vielfach auf größte Widerstände. Hier bedurfte es tapferer Frauen, die den Kampf aufnehmen und prinzipiell ausfochten. Frau Weber war eine dieser Persönlichkeiten, ohne deren Wirken in der kaiserlichen Zeit die Republik es kaum vermocht hätte, die Gleichberechtigung der Frau durchzusetzen. Als Mitglied des Deutschen Reichstages sowie als Ministerialrätin im preussischen Wohlfahrtsministerium erlebte Frau Weber in tätiger Mitwirkung die Entwicklung von der Armenpflege zur sozialen Fürsorge als gesellschaftlich anerkannter Institution. Schließlich war sie dazu berufen, am Abend ihres Lebens an der Verwirklichung der europäischen Einigung erfolgreich zu arbeiten. Einst hatte sie in wilhelminischen Deutschland an der Strassburger Universität studiert - von 1950 an konnte sie in der gleichen Stadt als Abgeordnete in der Beratenden Versammlung des Europarates und durch fünf Jahre als Vorsitzende der deutschen Delegation praktisch erfüllen helfen, was ihr in ihrer Jugend als Ideal vorschwebte.

Christlicher Glaube und tiefe Menschlichkeit befähigten diese große Frau zu außerordentlichen Leistungen. Sie ging ganz auf in ihrer Arbeit und kannte keine Scheu vor menschlichen Autoritäten. Ihre Toleranz war vorbildlich. Gern und mit Dankbarkeit erzählte sie von jenem unbekanntem Sozialdemokraten in Nürnberg, der sie - eben war das "Dritte Reich" angebrochen - gewarnt hatte, nach Berlin zurückzukehren und gebeten hatte, unterzutauchen. Es war eine Freude, mit Frau Weber zusammenzuarbeiten. In den letzten Jahren, oft von Krankheit geplagt, lebte Frau Weber durch ihren Willen. Immer wieder riß sie sich zusammen, immer wieder überraschte sie ihre Freunde durch kurze Reden von Tiefe und Klarheit. Als die gegenwärtige Bundesregierung gebildet werden sollte, war im Kabinett keine Frau vorgesehen. Da raffte sich die Achtzigjährige auf, brachte in einer leidenschaftlichen Rede ihre Fraktion hinter sich, und marschierte an der Spitze einer Frauendelegation in das Bundeskanzleramt und gab nicht eher nach, bis Adenauer sich beugte.

Frau Helene Weber wird immer genannt werden müssen, wenn Beispiele gesucht werden, wie Menschen, die vom Bewußtsein ihrer Sendung erfüllt sind, über sich selbst hinauswachsen. Der Dank für ihr Wirken kann ebenso wie das Gedanken an diese große Frau nicht an Parteigrenzen gebunden sein.

Wir beugen uns vor ihrem Sarge in Ehrfurcht und Dankbarkeit.

+ + +